

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Lokales und Provinziales Carl Wendemuth, für die Anzerate Rudolf Koganski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Rostlin, Leipzig. — Verlag der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Rönigkstr. 5. Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postämtern 1 Mark 20 Pfennig. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzerationssätze: 10 Pf. — Die Zeitg. Kolonialzeitung 20 Pfennig, im Metalleitell 30 Pfennig. — Verlagspreisliste Seite 41, — Zeitungspreisliste Seite 41.

Nr. 26.

Halle, Donnerstag den 31. Januar 1918.

2. Jahrgang.

Die Streifbewegung.

Das Berliner Gewerkschaftshaus polizeilich geräumt!

Die Streifbewegung hat in Berlin und in der näheren Umgebung weitere Kreise der Arbeiter erfasst. Am Mittwochabend hatte die Bewegung eine Stärke erlangt, daß man fast von einem allgemeinen Ausbruch reden kann. Am Mittwoch nachmittag wurden die im Berliner Gewerkschaftshaus untergebrachten Arbeiterinstitute (General-Kommission, Zentralarbeitssekretariat und viele Einzelorganisationen) von der Mitteilung überrascht, daß auf Anordnung der Polizei das Haus geräumt werde. Die Räumung wurde unter polizeilicher Überwachung vollzogen. Wie wir hören, haben sich eine Anzahl von Genossen, die in verschiedenen Abteilungen tätig waren, geweigert, ihren Posten zu verlassen und erklärt, sie würden nur der Gewalt weichen.

Verstärkt hat die Gesamtlage ferner der Umstand, daß vom Oberkommando in den Marken den von den Arbeitern eingesetzten Ausschüssen verboten ist, „zu tagen“, was natürlich auf das Verbot jeder Tätigkeit dieser Art hinausläuft. Auch ist den Streifenden praktisch jede Versammlungstätigkeit genommen. Die Versammlungsfreiheit ist so eingesengt, daß nur noch Betriebsversammlungen abgehalten werden können.

Gleichwohl legen die Streifenden nach wie vor ein Verhalten an den Tag, das nur als mutterhaft bezeichnet werden kann. Selbst die Regierung muß zugeben, daß feinerlei Störungen der Ruhe und Ordnung ausgeschlossen sind. Aber in jenen Maßnahmen manifestiert sich der Geist derjenigen preussischen Kreise, die in ganz Deutschland als die bedrückenden angesehen werden. Die jegliche Bewegung wäre nicht entstanden; wenn die Regierung diese Kreise kräftiger besaunet hätte. Daß dies nicht in einem Maße geschah, das allein geeignet gewesen wäre, die Arbeiter zu beruhigen, hat die Bewegung entstehen lassen.

Die Schornmacher jubeln und glauben ihre Stunde gekommen. Die Streiks in der Küstungsindustrie, die gegenwärtig in Berlin an einzelnen anderen Stellen im Werke im Gange sind, werden von ihnen in der nächstbesten Weise ausgenutzt, um gegen die Neuordnung in Deutschland Sturm zu laufen. Jetzt sehe man es, halten sie der Regierung vor, wozu das ewige Nachgeben führe; jetzt würde sich die Politik des Herrn von Bethmann-Hollweg ändern sei alles, was die Regierung über die Kreuze der Arbeiter gegen Deutschland gesagt habe. Das unbegrenzte Vertrauen in die politische Reife des deutschen Volkes, von dem die Begründung der Wahlrechtsvorlage sprache, habe schließlich Schiffbruch gelitten. Nun müsse sich endlich die Regierung auf ihre Macht besinnen und ein für allemal mit den Streifdrohungen aufhören. Wenn dabei die Wahlrechtsvorlage und die Reform des Koalitionsrechts mit in Zimmern geschlossen werden könnten, wäre es diesen Reaktionspolitikern gerade recht.

Die bürgerliche Presse stellt gegenüber dem Treiben wenig Widerstandskraft. Die köstliche Behauptung, es gibt zwar zu, daß die Propaganda der Vaterlandspartei und der

Wahlrechtsfeinde die Arbeiter gereizt hätte, aber das sei gegenüber dem freien Willen der Regierung und der breiten Massen des Bürgertums, einen ehrlichen Verständigungsversuch zu machen und das gleiche Wahlrecht Gesetz werden zu lassen, doch nur eine sehr mäßige Entschuldigungsmaßnahme. Wenn die Arbeiter darauf verharren, nicht nur die feindselige aller Verhöhnungen gegenüber zu bleiben, sondern auch die Bürgertum überlegen, so es künftig noch in der bisherigen Weise für das gleiche Wahlrecht kämpfen könne wie bisher.

Auch die Regierung scheint nicht abgeneigt, der Parole zu folgen, daß sie den Arbeitern einmütig ihre Macht zeigen müsse. Alle Versammlungen sind verboten, die Streifleitung ist aufgelöst und den gewählten Vertrauensmännern der Streifen wie den zugehörigen Reichstagsabgeordneten verboten, irgendwelche weitere Tätigkeit für den Streik zu entfalten. Dumme und niederträchtige Flugblätter, welche Regierung und Heerführer mit den ekelhaftesten Schimpfereien überhäufen, geben den Behörden die bequemste Handhabe zu ihren Maßnahmen. Dabei liegt es auf der Hand, daß diese anonymen Blätter von niemand autorisiert sind und von der Masse der Arbeiter überhaupt gar nicht beachtet werden.

Das Vorgehen der Regierung hat die überaus bedenkliche Folge, daß jede Möglichkeit fortfällt, die mild begonnenen Ausstände in geordnete Bahnen zu lenken und sie rasch und ordnungsgemäß zu beenden. Es ist ja niemand mehr da, der die Parole zur Wiederaufnahme der Arbeit geben könnte.

Wir möchten deshalb der Regierung und den Militärbehörden dringlich nahelegen, den Weg der Verständigung im Innern einzuschlagen. Sie machen den Streifenden den Vorwurf, daß diese vergessen hätten, in einem wie schweren Krieg Deutschland noch begriffen sei; in solcher Zeit würde die Arbeit unter seinen Umständen eingestellt werden, dürfte der innere Kampf nicht auf die Spitze getrieben werden. Es mag in diesem Augenblick dahingestellt bleiben, ob es wirklich Arbeiter gibt, die nicht daran denken, daß England, Frankreich und Amerika uns noch immer die demütigendsten Zumutungen stellen und diese mit Waffengewalt durchzusetzen bereit sind. Aber jedenfalls darf die Verständigung nicht verlassen, daß wir im Krieg sind und ihn nur durch einmütiges Arbeiten gewinnen können. Sie darf sich nicht zum Gegenstand der Schornmacherehrlichkeit machen, jetzt mit Hilfe des Belagerungszustandes den Streifenden eine möglichst schwere Niederlage beizubringen.

Denn worin könnte diese bestehen? Doch nur darin, daß ohne Ordnung die einzelnen allmählich wieder in die Freiheit zurückkehren. Das würde sich lange hinziehen und die Freiheit gewährt für die Dauer des inneren Friedens geben; bald hier, bald dort würden die Streiks von neuem aufstehen. Deshalb sollte die Regierung die Wege der Verständigung suchen, die auch heute noch offen stehen. Eine ehrliche Aussprache und klare ungewöhnliche Erklärungen des ersten und ehrlichen Friedens- und Wahlrechtswillens könnten noch immer zu einem glatten Ablauf der Bewegung führen. Nur damit wäre der Sicherung Deutschlands gegen die Gefahr von außen her geboten.

Ausstands-Nachrichten.

Berlin, 31. Januar. Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, hat die Parteileitung der sozialdemokratischen Partei den Wählern, die schon in verschiedenen Berliner Bezirken in den Ausstand getreten waren, empfohlen, wieder in ihre Betriebe zurückzukehren; die Wählern haben den Wunsch der Parteileitung sogleich zugeeignet. Von aufrichtiger Seite wird mitgeteilt, daß die Parteileitung der sozialdemokratischen Partei eine neue Ausarbeitung der Forderungen der Arbeiter vorgenommen habe.

Gestern nachmittag drangen Schulkinder in die Restaurationsräume des Gewerkschaftshauses ein und forderten, die dort anwesenden Arbeiter räumen fort ohne Widerpruch die Restaurationsräume. Darauf wurde der Restaurationsbetrieb geschlossen. Der Zutritt zum Gewerkschaftshaus, sowie zu der Straße vor dem Gewerkschaftshaus ist verboten und wird durch berittene Schulkinder streng gehalten.

Berlin, 31. Januar. Wie verlautet, luden Vertreter der beiden sozialdemokratischen Fraktionen mit Abgeordneten der streikenden Arbeiter auch eine Unterredung mit dem Reichsanwalt an. Doch soll, ebenso wie von Seiten des Staatsanwalts des Innern, ein ablehnender Bescheid erteilt worden sein.

Wannheim, 31. Januar. Der Streifbewegung sind hier Arbeiter aus der Metallindustrie beigetreten. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen der Fabrik Braun, Bonst & Co. veranstalteten einen Zug nach dem Marktplatz, wo ein Redner für den anerkennungslosen Frieden sprach und mit einem Ruf auf den Frieden schloß. Nachmittags 5 Uhr fand eine Versammlung statt, in der mitgeteilt wurde, daß die unabhängige und die sozialdemokratische Partei die Führung der Bewegung in die Hand genommen haben. Abg. Oster-Ged war der Hauptredner; es forderte zur Ruhe

und Besonnenheit auf. Die Versammlung verlief ohne jeden Zwischenfall.

Essen, 31. Januar. Ein Arbeiterausflug, bestehend aus den Vertretern der beiden sozialdemokratischen Parteien und Vertrauensmännern der Arbeiterklasse, beabsichtigt, im Laufe des gestrigen Abends Richtlinien für das weitere Verhalten anzugeben.

Kassel, 31. Jan. Eine Arbeiterversammlung beschloß gestern, den Streik auf sämtliche Industriebetriebe auszuheben zu lassen. Die handwerklichen Betriebe, in denen gestreikt wird, sind die Kolonialwarenhandlung von Heintz und die A. G. Schenke für Datt und Mehlant und einige Betriebe der Textilindustrie.

Worms, 30. Januar. Der Arbeiterausstand bemegt sich in sehr mäßigen Grenzen. Nur wenige Betriebe sind davon betroffen. Die Ausständigen, etwa 5-6000 Arbeiter der Nahrungsinindustrie, verhalten sich durchweg ruhig, so daß es nirgends zu Störungen gekommen ist.

München, 30. Januar. In später Nachtstunde wird bekannt, daß der Metallstreik nach den ersten fünf mißlungenen Agitationsversuchen auch auf München übergegangen ist. Die Arbeiter der großen Nahrungsbetriebe von Meissel sind mit Nachtsticht in den Ausstand getreten.

Hamburg, 30. Januar. Aus Anlaß des Streiks der Hamburger Werftarbeiter ist von den Streikverordneten Generalkommando des I. Armeebezirks der verjährte Kriegsurlaub über Hamburg, Altona und Wandsbek verfügt worden. Eine Verfügung des Stellvertretenden Oberkommandos besagt, daß die Kriegsgebiete unter militärische Verfügung gestellt werden, und daß die Arbeiter, die bis zum 31. Januar nicht zur Arbeit erscheinen, zu ein Herrenschild einbezogen werden.

Streiks im Kriege.

Wenn bis tief in das vierte Kriegsjahr hinein Deutschland von größeren und allgemeinen Arbeitseinstellungen verschont geblieben ist, so liegt das ganz gewiß nicht an einer besonders umfänglichen Arbeiterfürsorge, deren wir uns zu erfreuen gehabt hätten, sondern an der festen Überzeugung der deutschen Arbeiterklasse, daß ihre eigene Sache durch eine Niederlage Deutschlands auf das schwerste gefährdet werden würde. Die deutschen Arbeiter haben es daher an Opferwilligkeit wahrlich nicht fehlen lassen. Und nicht das kleinste ihrer Opfer bestand darin, daß sie während des Dolchstoßes, den Deutschland zu führen hat, auf die Ausnutzung ihrer wirtschaftlichen Machtmittel verzichteten und sich mit den Ergebnissen gültiger Vereinbarungen mit den Unternehmern zufriedengaben. Die Spannung zwischen dem auf diesem Wege Erreichten und an ihren Anforderungen, die an ihre Arbeitskraft und an ihren Geldbeutel gestellt wurden, hat sich insofern je länger desto mehr bis zu einem Grade gesteigert, daß jeder, dem die Lage und die Stimmung unter Arbeiterschaft nicht fremd blieb, nur mit Verzagtheit in die Zukunft blicken konnte. So viel dort geogel werden: wäre in Friedenszeiten den Arbeitern eine solche Summe von Leistungen und Entbehrungen zugemutet worden, wie jetzt in der Kriegszeit, die Ausstände hätten kein Ende genommen. Nun leben wir allerdings im Kriege, im furchtbaren, den die Welt gesehen hat, und er folgte dem ganzen Volk Wunden, nicht nur der Arbeiterklasse, Der Unterschied ist nur: es gibt in den andern Bevölkerungsklassen eine auffallend große Anzahl von Leuten, die wenigstens dem äußeren Anschein nach, noch genau so wie im Frieden, mandmal vielleicht sogar besser leben. Wir brauchen heute nicht auf die Ursachen dieser Erscheinung hinzuweisen. Es sind die Ursachen, die auf der anderen Seite jene eben erwähnte Spannung erzeugten. Es gab und gibt heute in großer Anzahl, wenn der Krieg nicht eine Zeit allgemeiner Opferwilligkeit für das große Ganze bedeutet, sondern eine Kruppelheit auszunehmende Gelegenheit, sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern. Und wenn die arbeitende Bevölkerung, zu der wir selbstverständlich auch den kleinen und mittleren Beamtenstand sowie die Mehrzahl der kleinen Gewerbetreibenden rechnen, solche Beispiele täglich vor Augen sieht, dann kann es nicht ausbleiben, daß ihre Bereitwilligkeit, die Härten der Kriegszeit ohne Murren zu tragen, einmal eine Grenze findet.

Es ist behauptet worden, auch die Arbeiterklasse profitiere an den hohen Kriegsgewinnen. Kein zutreffender Ausdruck ist natürlich auch die Arbeitslöhne gestiegen. Daß diese Steigerung aber etwa dazu geführt hätte, daß nun die Arbeiter sich ebenlo nähren und fleiden könnten wie früher, das wird niemand behaupten wollen.

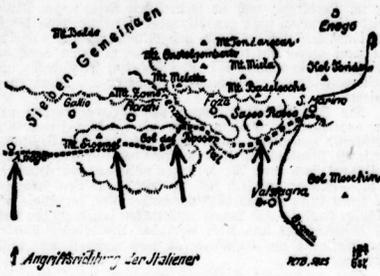
Die Demonstrationen der letzten Tage, die in verschiedenen deutschen Großstädten stattfanden, waren der Ausdruck eines Gehemtwillens, der anders sich nicht mehr zu helfen wußte. Es liegt nahe, an eine Folgeerscheinung des österreichischen Wallensausstandes zu denken, der seinen direkten Anstoß bekanntlich von einer Verkürzung der Wehrzeit erhielt. Man hat in manden bürgerlichen Kreisen Deutschlands für die österreichischen Regierung schwere Vorwürfe gemacht, daß sie in einer politisch so kritischen Zeit eine derartige verwerfliche Maßnahme traf. Aber fast heute nachträglichen Bekehrungen nach Österreich zu richten, hätte man selber bei uns in Deutschland acht geben sollen, daß hier nicht ähnliche Streiche verübt werden. Wir haben genug gewarnt! Und wenn in den Verammlungen der ausständigen Arbeiter die bürgerliche Presse wegen ihrer Behandlung der Lebensmittelfragen kräftig kritisiert wurde, so hat das gewiß keinen guten Grund darin, daß die deutschen Zeitungen zwar immer sehr vieles über Lebensmittellöhne und Arbeiterausstände in England und andern Ländern zu berichten haben, mit unsern eigenen Zuständen aber eine unanständige Schönfärberei treiben. Das liegt nicht im Interesse unrer Landesverteidigung. Denn dadurch wird nur das Vertrauen der Bevölkerung in die Wahrheitsliebe der Presse erschüttert. Wenn in deutschen Zeitungen fortgesetzt nur von den Ernährungschwierigkeiten im feindlichen Ausland und von den daraus entstehenden Streiks berichtet wird, dann ist es begrifflich, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen auslösen.

Wir möchten der Kommuna Ausdruck geben, daß die Bewegung so ruhig und würdig, wie sie begonnen, auch zu Ende geführt wird. Nicht nur drouhen an der Front, sondern ebenso dabei im Wirtschaftskampf beibehalten die Dornen, wer die besten Kerben hat. Die ausständigen Arbeiter haben in ihrer ganzen Masse bewiesen, daß sie nicht nervös sind. Wäge man nun die Bewegten auch ohne jede Verwilt bei urteilen. Allerdings, wenn es nach dem Willen der Deutschen Zeitungsleute und ähnlicher Schornmacherehrer ginge, dann würde gegen die ausständigen Arbeiter mit Landesverratsprozessen, statt mit kühler Kritik und Regelung ihrer Wünsche und Forderungen vorgegangen. Solche Ratschläge kann den verantwortlichen Behörden nur erteilen, wer jede Verantwortlichkeit über die eigenen Verben und jedes Rechtsgesühl gegenüber dem eigenen Volke verloren hat. Gerade die Wirtschaftsfreiheit, die hinter der alldeutschen Presse stehen, sollen sich gelogt sein lassen: Nichts nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werde!

Die italienische Offensive bei Triago.

Wien, 30. Januar. Amlich wird berichtet: Die italienische Offensive bei Triago und im Gebiet von Vercelli...

Skizze zur italienischen Offensive am 24./25. 1918.



Brest-Litowsk.

Litwowsk vormittag hat unter dem Vorsitz des Großherzogs...

Der Ausschuss der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

hat gestern auf schleunige Einberufung in Berlin getagt. Es waren sämtliche Bezirksorganisationen unserer Partei...

Der Ausschuss nahm zu der gegenwärtigen inner- und auherpolitischen Lage Stellung und beschloß nach fünfstündiger Beratung mit Stimmenmehrheit die nachstehende

Rundgebung:

Der Parteiausschuss stellt fest, daß sich die gegenwärtige Streikbewegung nicht gegen die Landesverwaltung richtet...

Stellen, die sich zur Ausübung des Streiks und während seiner Dauer beharrlich geweigert haben...

Die Sozialdemokratische Partei hat die Sorge der Landesverwaltung gegen feindliche Eroberungsabsichten niemals verlassen...

Der Parteiausschuss fordert die Reichsregierung auf, sich in einseitiger Weise zu erklären:

- 1. für die ausgiebigere Lebensmittelversorgung durch Eröffnung der Lebensmittelstände bei den Erzeugern...
2. für ihre Bereitwilligkeit, baldigst den Besatzungsstand aufzuheben...
3. für die Aufhebung der Militärkennung der Betriebe...
4. daß sie entschlossen ist, die öffentliche Durchführung des allgemeinen, geistigen und geistlichen Wohlforts für Preußen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern...
5. daß sie bereit ist zu einem allgemeinen Frieden ohne offene oder versteckte Annexionen und Kontraktionen.

Der deutsche Saesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Januar 1918. (Amlich)
Österreichischer Kriegshauptquartier.

In verschiedenen Teilen der Front Artilleier- und Minenwerferkampf.

Die Infanterieaktivität blieb auf Erhaltungsgedächte beschränkt.

Kein neues.

Österreichischer Kriegshauptquartier.

Kein neues.

Ungarische Front.

Der Vorstoß feindlicher Kompanien gegen bulgarische Positionen nördlich von Dobranec wurde abgewiesen.

Italienische Front.

Auf der Westflanke von Triago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Deutsches eich.
Zur Waukstoffbeschaffung für Wohnungen nach dem Kriege.

In einer von Reichswirtschaftsratsmitgliedern einberufenen Sitzung zu der auch die Vertreter der Interessenten geladen waren...

Aus der Partei.

Überhand Nehrerreich.
Unter dieser Überschrift geht jetzt ein Artikel der Leipziger Volkszeitung durch die Presse...

Letzte Lokal- und Provinznachrichten.

Streit-Bewandigung. Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt: Die Arbeit ist heute morgen in allen Betrieben wieder aufgenommen worden.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

Marmelade. Von Donnerstag ab auf Marke 131 des Warenbezugsheftes 13 jede Person 1/2 Pfund zum Preise von 90 Pf. pro Pfund.

Gemüse-Konserve. Freitag vormittag 8 1/2 - 12 Uhr Nr. 1-1500, nachm. 2-6 Uhr 1501-3500 der Lebensmittelhefte in der Latamtskule.

Soeffische. Freitag früh in den einschlägigen Geschäften auf Absatz 124 des Warenbezugsheftes 12 jede Person etwa 1/2 Pfund auf Lebensmittelhefte Nr. 17 501-21 000 und Nr. 42 001-45 500.

Gebäck. Auf die besondere große Warenbezugsliste für Leute über 70 Jahre je ein Paket, Form. 9/1-12 Uhr Nr. 1 bis 35 000, nachm. 2-6 Uhr Nr. 35 001-70 000 der Lebensmittelhefte in der Latamtskule.

Die bayerische Abgeordnetenkammer über die Streikbewegung.

München, 30. Januar. In der heutigen Sitzung beschäftigte sich die Abgeordnetenkammer mit der in Deutschland ausgebrochenen Streikbewegung.

Halle und Saalkreis.

Halle, 31. Januar 1918.

„Muß ich nachhaken?“

Diese Frage ist jetzt im Munde aller Eingezogenen. Sie wollen wissen, ob sie nach Kriegsschluß noch weiter dienen müssen oder nicht. Es handelt sich zweifellos um eine sehr wichtige Frage. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Genosse Städelin schreibt darüber in seiner Militär-Korrespondenz:

Nach der Wehrordnung besteht der Sanftturn aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, welche weder dem Heere noch der Marine angehören. Es ist zu unterscheiden zwischen Wehrpflicht und Militärdienst. Wehrpflichtig ist jeder junge Mann vom 17. Lebensjahre ab; militärdienstlich dagegen erst vom 1. Januar des Jahres ab, in dem er das 20. Lebensjahr vollendet. Im allgemeinen findet also eine Einziehung der jungen Leute erst mit dem vollendeten 20. Lebensjahre statt. Jetzt im Kriege ist auf die jüngeren Jahreshelassen zurückgegriffen und jeder Eingezogene aus diesen jüngeren Jahreshelassen erhält seine aktive Dienstzeit und ist somit aus dem Sanftturn ausgeschlossen. Das festzustellen ist wichtig, weil mit dem Moment der Aufhebung des Sanftturns, die durch freiwillige Verweigerung zu verfahren ist, alle Sanftturnpflichtigen zu entlassen sind. Die mittleren, welche zum aktiven Dienst eingezogenen jungen Leute werden also bei Aufhebung des Sanftturns nicht entlassen, weil sie aus dem Sanftturn bereits ausgeschlossen sind und bleiben demnach bis zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstzeit im Heere zurück.

Der Sanftturn scheidet, wie erwähnt, mit seiner Aufhebung endgültig aus dem Dienste aus. Dagegen können Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reservisten, Landwehrleute und Landsturmmannschaften) nach der Demobilisierung, wenn es die militärischen Interessen erfordern, in Dienste zurückberufen werden und entweder zur Aufstellung der Ersatzkompanien auf die Ersatzpflicht, zur Bildung und Ergänzung von Truppen, zur Bildung von Ersatzkommandos oder zur Sperrbildung der mit der Demobilisierung zusammenhängenden gesellschaftlichen Arbeiten, sowie zur Rechnungslegung verwendet werden. In letzterem Falle kann die Zurückberufung mit Genehmigung des Generalcommandos bis zu vier Monaten dauern, darüber hinaus jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Kriegsministeriums. Bei der Rückberufung der Zurückberufenen müssen die wirtschaftlichen, dienstlichen und persönlichen Interessen berücksichtigt werden. Eines Einverständnisses der Betroffenen bedarf es dagegen nicht; doch ist die Zugehörigkeit zu den Jahreshelassen zu berücksichtigen.

Als die jungen Leute müssen weiter dienen, wenn sie ihre gefällige zwei- oder dreijährige Dienstzeit bei Kriegsschluß nicht abgeleistet haben; die Reservisten, Landwehrleute und Landsturmmannschaften können (nicht müssen) nach Kriegsschluß bis zu vier Monaten zurückberufen werden darüber hinaus nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Kriegsministeriums.

Schwurgericht Halle.

Vom Schwurgericht wurde in der zweiten und letzten Sitzung dieser Tagungsperiode der des Mordens an dem Polizeimeister Grube in Dienstadt angeklagte Arbeiter Wilhelm Kästig in Dienstadt wegen vorläufiger körperlicher Mithandlung mit Todeserfolg unter Verletzung mildernder Umstände zu sechs Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt.

Der Angeklagte ist 45 Jahre alt und bereits mehrfach, unter anderem auch mit Zuchthaus verurteilt. Er wurde festgenommen am 21. Juni 1917 abends zwischen 11 1/2 und 12 Uhr auf dem Wege nach der Kur- und einem Biergarten in der Nähe von Dienstadt. Den Führer der Verhaftung Hermann Grube aus Dienstadt vorläufig und mit Überzeugung gefasst zu haben.

Seit 1914 hat er mit Grube in Streit gelebt, weil Grubes Hühner gelegentlich auf Ras Platz gingen. Während einer mündlichen Auseinandersetzung hat er Grube mit der Hand geschlagen und gedroht, ihm einen Schuß zu verpassen. Im Frühjahr vorigen Jahres ist Grube wegen der Hühner in Polizeihaft genommen worden; er hat

Rifette.

Eine hässliche Dorfgeschichte.

Von O. Bilfinger.

Deutsche Uebersetzung von Germaine Schmidt-Baht.

Ein gemeinsames Gespräch des Bierlattes zeigte die vollkommene Harmonie aller Beteiligten und brachte alles ins Reine, was in dem Sonbergespräch ausgekehrt worden war. Die Godegatt sollte in der Kirchengasse, vom Geiselmessen her, fünf Minuten, Feiertagszeiten sollte man sich sparen. Nachher sollte Edgar sich auf der Meierei niederlassen, die er auch später übernehmen würde, da sie bedeutend rentabler als das Godegatt war. Vor der Godegatt sollte er noch eine Meise machen, um modernere Maschinen für die beiden Betriebe einzukaufen. Das hatte der Vater Roels erfunden, um allen unangenehmen Zwischenfällen vorzubeugen.

43 Stunden später sah Bonier, dessen Nase überall herumtummelte, den Knickung am Hofhaus, der die bevorstehende Sitzung zwischen Edgar Roels und Godegatt bestritt. Der Gemeindevorstand, 7 Meilen jenseits der wallonischen Grenze ankündete. Sein altergeheuchelter Nebenbuhler war nun also außer Spiel.

Almoso nannte er, es Roels mitzuteilen. Das heißt, sie wußten es natürlich schon? Nicht wahr? Sein Besuch sollte ja nur durchsichtigen lassen, daß er, um so mehr als der einzige nun Lebende geblieben, immer noch hoffe. Der Dorfmeister bejahte aber nicht so viel Glaubwürdigkeit, daß Roels ihm traute, und er eilte darum, sich selbst zu überzeugen. Aber — hatte er das Sinnern vor den Augen oder stand das Unklugliche wirklich in aller Einfachheit hier öffentlich angedeutet? Seine Sinne trübten sich ihm nicht; als er weging, mußte das eine zweifelsfrei für ihn feststehen: Der junge Roels lieb Rifette, nachdem er sich ausgiebig mit ihr eingelassen hatte, um sich selbst zu überzeugen.

Über zum Glück bat er ja etwas in Händen, um diesen Schlag abzuwenden! Mit den falschen Dokumenten, der angenommenen Wiederberufung und dem Godegattverbrechen auf Stempelpapier bewaffnet, plakte er bei Roels hinein. Hässlich oder mit geheimerer Miene entfaltete er vor den Augen des

gerichtliche Entscheidung beantragt, später aber den Antrag zurückgenommen und gesahit.

Der Angeklagte befand zur Zeit, daß er an jenem Abend in die Kur gegangen wäre, um sich Rifette anzusehen, die er habe packen wollen. Hier wäre er Grube begegnet, der hier eine Meise befaß. Sie wären aneinander vorübergegangen. Auf einmal hätte Grube ihn von hinten gepackt. Er hätte sich gewehrt und sich nach längerem Ringen genötigt gesehen, zur Abwehr sein Messer zu ziehen und Grube damit an Händen und Beinen Fänge zu bedrängen. Während der ganzen Zeit hätte er um Hilfe geschrien. Dann wäre die Hülfegeister des Ortesleuten dahergelommen, und er hätte sich entfernt.

Aus den Zeugenaussagen, die größtenteils für den Angeklagten befaßten ausfallen, ergibt sich, daß der Angeklagte mit seiner Tat renommierter und den ihm Entgegenkommenen u. a. zugehört hat: „Weißt du, das liegt er. Dem hat ich gegeben. Er hat mich angefaßt, aber ich hab ihm so viel gegeben, daß er genug hat. Nun kommt ihr ihn nach Hause.“ „Dinno Grube hat den Angeklagten auf ihrem Vater, der bei ihrem Eintreffen schon tot war, trafen sehen und um Hilfe schreien hören. Ein Zeuge befaßt, daß er dem Angeklagten auf dem Wege zur Meise begegnet ist und bemerkt habe, daß unter seiner Jacke ein Knüttel hervorragte. Junge Leute, die in

Die politische Lage

im Ausland und in der Heimat ist so gespannt wie noch nie!

Wird es Frieden geben?

Wird der Frieden an annexionspolitischen Treibern scheitern?

Wird das Proletariat stark genug sein, den Verführungsversuchen aller herbeizuführen?

Ueber alles unterrichtet die Volksstimme schnell und gut.

Wer aber im besonderen den Verführungsversuchen will, der abonnierte die

„Volksstimme“

Sie kämpft für seine Ideale unermüdtlich!

Der Leser habe den Angeklagten um Hilfe schreien hören. Einige Frauen haben ihm ins Gesicht geschlagen, daß er nur deshalb gefangen habe, um den Verdacht von sich abzulassen.

Von den Beurlaubten wurde Grube als rechtschaffen, ruhig und besonnen gefaßt. Für den Angeklagten günstig ist nur das Zeugnis des Fabrikdirektors Hartenstein, das insofern die Zeit vor dem Kriege betrifft. Die übrigen Zeugen schieden sich als gemäßigter, ruhiger, aber Messerführender, Einzelkämpfer, Held, gemeinheitsliebender, Schwärmer des Dantes.

Der Staatsanwalt bemühte sich in eingehender Darlegung aller in Betracht kommender Momente, die Tat als Mord zu kennzeichnen. Den Geschworenen wurden acht Schwurfragen zur Entscheidung vorgelegt. Die Spruch lautete auf schuldig der vorläufigen körperlichen Mithandlung mit Todeserfolg und Verletzung mildernder Umstände.

Der Staatsanwalt beantragte zehn Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenverlust.

Die Sitzung war erst kurz nach Mitternacht beendet.

* Warnung des Generalcommandos. Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps hat an die freiziehenden Arbeiter die Aufforderung erlassen, die Arbeit bis Donnerstag, 31. Januar, 9 Uhr vormittags, wieder aufzunehmen. Für

diejenigen Betriebe, in denen diesem Gebot nicht entsprochen wird, ist die Militärfestsetzung angekündigt. Diese Maßnahme würde bedeuten, daß für alle Personen des Betriebes ein Verbot der Arbeitsniederlegung unter Androhung schwerer Strafe erfolgt. Wehrpflichtige werden zum Arrestdienst eingezogen und unterliegen den Kriegesgesetzen.

* Verbotene Versammlung. Die Unabhängigen hatten für Donnerstag abend eine öffentliche Versammlung nach dem Volkspark einberufen, in der der Reichstagsabgeordnete Vogherer über den Reichstagskampf in Bremen sprechen sollte. Diese Versammlung war auch ursprünglich genehmigt, sie ist aber jetzt vom Generalcommando verboten worden.

* Keine Störung der Restriktionen. Es geben Gerüchte in der Stadt, daß eine Sitzung der Protestation für Zimmer- und Schweißarbeiter stattfinden solle. Wie wir von zukünftiger Seite erfahren, findet eine solche Sitzung nicht statt.

* Von der Gewerbeinspektion Halle wird auf folgendes hingewiesen: Kürzlich sind für die nach dem Gesetz über den osterländischen Hilfsdienst vorgezeichneten Arbeiterausgänge in kriegerischen Betrieben mit mehr als 50 Arbeitern vom Minister für Handel und Gewerbe neue Bestimmungen erlassen worden, die nicht ungenügend von den früheren abweichen. Es muß 3. von dem Ausschuss ein Mann und ein Schriftführer mit Vertreter der Gewerbetreibenden und die Zusammenlegung des Ausschusses ist unter Bezeichnung des Obmanns des Schriftführers und ihrer Vertreter im Betrieb durch Anschlag bekannt zu machen. Für jede Sitzung ist eine Tagesordnung festzusetzen. Der Ausschuss kann auch ohne den Unternehmer oder den ihm gleichberufenen bei, und zwar auf Einladung des Obmanns. Die Gewerbeinspektionen haben jetzt nicht nur über die Ansetzung der Gültigkeit der Wahlen zu entscheiden, sondern auch über die gesetzliche Mindestzahl des Ausschusses, ferner über die Wahlberechtigung und Wahlbarkeit, über die Geschäftsführung der Ausschüsse und über andere Angelegenheiten, die aus dem Wahlgesetz resultieren. Der Regierungsrat kann weiterhin, wenn kein Ausschuss gebildet wird, das Notwendige zur Bildung des Arbeiterausganges veranlassen, abgesehen davon, daß er auch Zwangsstrafen gegen den Unternehmer festsetzen kann. Es empfiehlt sich, daß alle Betriebe, in denen ein Arbeiterausgang vorhanden ist, sich den neuen Bestimmungen des Ministers für Handel und Gewerbe vom 31. Dezember 1917 befassen. Diese Bestimmungen können u. a. nach dem folgenden Wortlaut abgefaßt werden: Der Ausschuss ist im Zeitpunkt über die Bestimmungen werden von der Gewerbeinspektion bereitwillig erteilt.

* Stillschließung der Geld. Wie zu Beginn des Krieges, so stellte sich auch im Laufe des Jahres 1917 an vielen Orten des Reiches ein großer Bedarf an kleinen Münzen heraus. Er erwies sich von neuem ungenügend, sogenannte „Altegelb“ in den Verkehr zu bringen. Im März wurden zu diesem Zweck, wurde vom Reich bei der Zulassung der Ausgabe solcher Geldes die Verbindung gestellt, ein dem auszugebendes Geldbetrag entsprechendes gepresstes Guthaben bei der Reichsbank einzusparen und zu halten. Es sind eine Anzahl Erlasse herausgegeben worden, die den Verkehr mit dem Wechselgeld regeln. So wurde den Eisenbahn- und Postverwaltung die Annahme des Altegelbes gestattet usw. Nach den bisherigen Feststellungen der Reichsbank sind von 357 Eisenbahn- und privaten Stellen „Altegelb“ ausgegeben worden. Die Summe der ausgegebenen „Altegelb“ betrug bis zum 1. März einhalb Millionen Mark. Auf Drängen entstanden davon fünfmal Millionen Mark. Am verhältnismäßig umfangreichsten ist Eisenbahn, nämlich mit zweieinhalb Millionen Mark vertreten. Unter den 357 Ausgabestellen befinden sich 105 private, wie Banken usw. ausgegebenen Beträge sind in Art, Gültigkeit und Ausgabemenge fast gleich. Der Reichsbank sind 8 Millionen Mark in kleinen Mengen für Metallprägungen anzureufen. Zum Teil hat das Papiergeld auch unvollständigen Ausdruck, gegen Unklarheit, der dem Ernst der Zeit nicht entspricht, ist aber eingedrungen worden. Zanzig, Zehn- und Fünfmarkstücke oder -Scheine sind nur im Gesamtbetrag von etwa 15000 Mark ausgegeben worden. Häufig sind die ausgegebenen Beträge schon wieder eingezogen worden.

* Zunderfeste und Karmeleine aus Zunderstein. Nach Hausfrauennutzen wird nachfolgend mitgeteilt: Wir möchten den Hausfrauen dringend raten, sich Zunderstein zu besorgen, solange es noch Zeit ist, weil sie uns am besten den fehlenden Zucker ersparen können. Allgemein bekannt ist wohl das Eintreten der Zunderstein: zu Saft und Was als Brautausstattung, doch erfordert es viel Mühe und Zeit und große Mengen Mühen, die sich nicht jeder beschafter kann. Zunderstein ist das Was, dem Brautpaar immer süßlich ähnlich, wenn man ihm einen Zunderstein durch den Hof gedreht hat, während man in Gegenwart ist und heimlich einsteigt und den Zunderstein-Rind-

Als der erste Tränenstrom verfließt war und sie sich zu denken fähig fühlte, berief sie ein großes Magnis. Auf eine schamlose Rüge durfte es ihr nicht mehr ankommen, sie ergab sich ja nur als Folge der ersten ihr von der Not auferlegungen. So konnte es für dieselbe geschehen, den Pflichten juristisch zu sein. Daran hing ihre Ehre, vielleicht ihr ganzes Leben.

Und so lag sie denn Vater Roels eines Nachmittags im strömenden Regen ankommen, als er gerade in dem kleinen zum Bureau hergerichteten Zimmerchen seine Zeitung las und seine Arbeit mit dem schönen Meerdschiffenfeld räumte. Er konnte sie nicht mehr und nicht weniger als irgend welche andere junge Dorfchick.

Mit vor Bewegung zitternder Stimme ergriffte sie ihre kurze Geschichte, klagte, daß sie schwanger von Edgar ist, der sie jetzt in ihrem Unklug fassen lassen wollte. Er müsse mit der Arbeit brechen und zu ihr zurückkehren.

Roels bat, nachdem ihm der Vorfall unter die Nase gerieben hatte, eine Unterredung mit seinem Sohn zu haben. Gleichwohl er von ihm erfahren hatte, daß das Mädchen feineswegs unmaßbar geblieben war, berechnete er sich doch durch Vergleich der Daten, daß die Schwangerschaft entweder ein Schindelmädchen oder doch auch ein anderer an der Günst des Lebenswertes Kindes teilhaben konnte.

Seine Antwort war daher durchaus ablehnend. Edgar könne nicht zur Verantwortung gezogen werden. Außerdem war sein Vertrauensverhältnis unerschütterlich. Es war abstrakt nichts zu machen. Das Kind, das bisher ihre Schultern bedeckte, entfaltete sich und enthielt ihre irdischen Formen. Ihr Fühlen hob und senkte sich wie sang die Hände und Tränen perlen aus ihren jähren noch unruhigenden Augenlidern. Sie schien in ihrer Hoffungslosigkeit dem alten Willkür zu fügen, daß er seine längst verbrauchten Triebe sich jugendlich regen fühlte. Wie konnten sich auch die überföhigen Plumpen und verdickten Stämmchen, an die er seine letzten Rüste vergebte, heute leben neben diesem künftigen und lodenden Mädchenkörper! Sie war mit lebender Geißel vor ihm in die Arme gestunken. Er triefte sie nicht zurück und sträubte sich und bedankte sich über die unvollenden Geißel. Es kamen ihm eigene Zittern. Und mit trübenden Worten und Kopfnicken den Augen entwich er sie. Sie solle sich doch nicht so aufregen, man hätte ja doch noch Freude.

(Fortsetzung folgt.)

